

erschient außer der Sonn- und
Festtage täglich.

Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig 10 fl. — fr.
Halbjährig 5 „ — „
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich „ 85 „
Mit Zustellung ins
Haus, monatlich 1 „ — „
Einselne Nummern 5 fr.

Mit Postverendung
im Inland:
Ganzjährig 7 fl. — fr.
Halbjährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Ganzjährig 9 fl. — fr.
Halbjährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurück-
geschickt; unfrankirte Briefe nicht
angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger; in Wien: A. Oppelik,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukes, M. Stern,
H. Schallek, J. Danneberg;
in Berlin, Hamburg, Paris:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a/M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Garmondseite kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 6 B., excl. der Stempel-
gebühren à 30 fr.

Official-Abonnements-Bureau: In Adlach bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Jas-Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählabach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Berträge franco erbeten werden.

Nro. 159. Hermannstadt, Mittwoch den 9. Juli 1884. 100. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 8. Juli.

Selbst der Klausenburger Eisenbahn-Stationen-Geldversteher muß als politisches Capital herhalten. „Elenzöl“ bespricht denselben in einem dreißigspaltigen Artikel. In zwei und ein Viertel Spalten werden salbungsvolle Betrachtungen über die Leichtfertigkeit angestellt, mit der bei der Manipulation von Staatsgeldern vorgegangen wird. Man ist beim Lesen dieses Theiles schon geneigt zu glauben, daß „Elenzöl“ auch objectiv sein könne. Fehlgelassen, denn in dem letzten Viertel der letzten Halbspalte spielt sich der ganze Casus wieder auf's persönliche Gebiet hinüber, denn er endet mit dem Rathschlage, die Eisenbahnbetriebsbeamten sollen lieber über zweckmäßige Reformen zur Verhütung ähnlicher Geldverschwindungsfälle nachdenken, als bei den Wahlen als Korbsteife zu wirken. Das lange Lamento gilt demnach augenscheinlich weniger den verschundenen 27.000 fl. und mehr den Wahlen nach; diese müssen dem „Elenzöl“ ordentlich in die Glieder gefahren sein.

„Kolosvari Közlöny“ leitartikel über den jüngsten Sparcassen-Krieg zwischen Eis und Trans und leitet seinen Leader mit folgender Anekdote ein: „In einer Alfvörder Station, als man auf die Ankunft des ersten Zuges wartete, kam Alt und Jung aus Stadt und Umgebung zusammen. Unter den Zuschauern befanden sich, wie erzählt wird, auch zwei Landleute, welche ihren Szür (Bauernmantel aus Halinath) anhaben. Da plötzlich ertönt der schrille Pfiff, die Locomotive pufet und das sonderbare Gerüst gleitet heran, ohne Pferd, ohne Kutscher, als wenn es rein Selbstzuges Maschine wäre. Der eine Wetter schüttelt den Kopf, zerrt den anderen am Szür und sagt: „Na Gevatter, der Deutsche ist doch ein geriebener Kerl!“ (mégis hunczút a német); worauf der andere entgegnet: „Aber Gevatter, das hat nicht der Deutsche, sondern der Engländer (anglius) gemacht, so sagt man.“ — „Das ist ganz einerlei“ — duplicirte jener „mégis hunczút a német.“ Von großer Zartheit zeigt es nicht, wenn gerade ein regierungsfreundliches Blatt trotz momentaner Differenz zwischen der ungarischen und österreichischen Regierung nach Voraussendung jener Anekdote den österreichischen Cabinetschef Graf Taaffe mit in diesen Vergleich einstellt.

Den Niederlanden soll sich eine neue Aussicht auf einen Thronerben eröffnen. Das „Rotterdammer Nieuwsblad“ bringt zwar unter aller Reserve, aber aus vorzüglicher Quelle die Nachricht, daß Königin Emma sich in geeigneten Umständen befinde und daß der amtlichen Kundgabe dieser erfreulichen Thatsache wahrscheinlich in kürzester Zeit entgegenzusehen werden könne.

Die französische Regierung beschloß, die wegen Theilnahme an den Unruhen in Monceau-les-Mines verurtheilten Anarchisten, Fürst Kravotkin und Louise Michel ausgenommen, zu begnadigen. — Der Botschafter Chinac, Li-Fong-Pao, kehrt nicht eher nach Berlin zurück, als bis der wegen der Gesandtschaft bei Lang-Son entstandene Conflict mit Frankreich geschlichtet ist. — „Tempo“ erinnert, daß die chinesischen keinen Begriff von Vertragstreue haben und glaubt, daß die französische Regierung nicht Willens sei, mit China zu discutiren, sondern ein wichtiges Pfand zu ergreifen.

Die Nachricht, daß das italienische Cabinet den Mächten ein Project betreffend die Maßregeln gegen die Socialisten vorge-schlagen habe, ist durchaus unbegründet.

Abermals wird der Besuch des Czaren in Warschau, jetzt für den August, angekündigt. — Ein Tagesbefehl des General-Gouverneurs von Nischnei-Nowgorod, wo bekanntlich Judenverfolgungen stattgefunden haben, gibt den Arbeitern kund, daß jede Unordnung strengstens unterdrückt werden wird. Die Polizei wurde beauftragt, ein Verzeichniß der Juden vorzulegen, welche ohne Berechtigung in Nischnei-Nowgorod wohnen. — Die russischen Polen haben sich nicht wenig

darauf zugute gethan, daß unter ihnen weder der Antisemitismus, noch der Nihilismus Wurzeln geschlagen hat. Dafür scheint jetzt der Anarchismus bei ihnen einzufehren. Am 6. d. ist die sechste Nummer der Warschauer socialistischen Zeitschrift „Proletariat“ erschienen. Unter anderem beschäftigt sich dieselbe mit dem schändlichen Krakauer Bombenattentat und preist den Attentäter Malankiewicz als „den Gefallen Einen“.

Die türkische Regierung hat auf die Entschädigungs-Forderungen russischer Unterthanen aus dem letzten Kriege, die zusammen circa 270.000 Pfund betragen und sich auf etwa 120 Personen verteilen, eine 4-Conto-Zahlung von 50.000 Pfund geleistet.

Zwischen der bulgarischen Regierung und dem Scheikh-ul-Islam in Konstantinopel ist es zu einem Conflict gekommen, weil erstere die Muftis von Barna, Kustschuk, Kustendil, Schumla und Silistria abgesetzt und durch neue Functionäre ersetzt hat. Der Scheikh-ul-Islam weigert sich, diesen neuen Muftis die Inveititur zu erteilen, da nach dem Wortlaut des Berliner Vertrages die Muftis in Bulgarien durch die betreffenden mohamedanischen Gemeinden selbst gewählt werden müssen. Er hat darum auch die Intervention der Pforte angerufen.

Das Congreßmitglied John Casson wurde zum Gesandten der Vereinigten Staaten in Berlin ernannt. — Der Gesandte der Vereinigten Staaten in Wien, Tait, wurde nach Petersburg, der Gesandte in Lissabon, Francis, nach Wien versetzt.

Obergerichtliche Entscheidung in Versicherungs-Angelegenheiten.

„Büntetö Jog Tára“ theilt in seiner letzten civilrechtlichen Beilage folgenden interessanten Rechtsfall mit: Eine gegen Feuer-schaden versicherte Partei hatte auf die allgemeine Frage „ob der Versicherungsnehmer schon Feuer-schaden hatte, wenn ja, wann und bis zu welcher Summe?“ mit „Nein“ geantwortet. Als nun der Versicherte einen Feuer-schaden hatte, stellte es sich heraus, daß er fünf Jahre vor dem Abschluß der in Rede stehenden Versicherung in einer anderen entlegenen Gemeinde schon einen Feuer-schaden erlitten hatte. Die Versicherungs-Gesellschaft verweigerte daher die Bezahlung des Schadens, unter anderem auch deshalb, weil der Versicherte die oberrwähnte falsche Angabe gemacht hatte. Im Proceß wies die erste Instanz den versicherten Kläger ab; in zweiter Instanz dagegen gewann er den Proceß, unter anderem deshalb, weil es nicht bewiesen wurde, daß dem Versicherten die erwähnte Frage durch den Agenten wirklich gestellt wurde und wer die Antworten in das Frageformular eingetragen hatte. Die ungarische königliche Curie aber wies den Kläger sub 3. 230 ex 1884 ab, da die oberrwähnte unrichtige Beantwortung der gestellten Frage als ein so wichtiges Moment zu betrachten ist, welches die Gesellschaft von der Zahlungspflicht enthebt und weil die Einwendungen des Klägers, daß er den Fragebogen unausgefüllt unterschrieben und die Antworten der Agenten eingetragen habe, ja daß er die Sprache, in welcher die Fragen gestellt wurden, nicht verstand, deshalb nicht berücksichtigt werden konnten, weil der Kläger den Fragebogen eigenhändig unterschrieben hat, derselbe daher gegen den Kläger im Sinne des § 313 des Handelsgesetzes voll beweist und der Kläger seine gegen-stelligen Behauptungen anderweitig nicht bewies.

Die sogenannte Tripelallianz in Italien.

Berlin, 6. Juli.

Wenn auf der Tagesordnung der Parlamente die Berathung von Schiffahrtsverträgen stand, pflegten sonst wenige Abgeordnete im Saale anwesend zu sein. Erfahrungsgemäß wurden solche Angelegenheiten schnell erledigt, und höchstens fand sich dieser oder jener Deputirte, welcher einige Wünsche vorzutrag und dieselben der Regierung zur Berücksichtigung anempfahl. Große Discussionen, welche die politischen

Meinungsverschiedenheiten in Mitleidenschaft gezogen hätten, fanden nicht statt, und die parlamentarische Temperatur war eine höchst gemüthliche.

Seit der letzten Woche ist dies anders geworden. Fast gleichzeitig hat sich in zwei Volksvertretungen das Phänomen gezeigt, daß Schiffahrtsverträge den Anlaß zu hochpolitischen Debatten geben können. In Deutschland war es der Vertrag mit Corea, aus welchem eine Erklärung der gesammten Colonialpolitik und schließlich sogar eine Erklärung des Fürsten Bismarck über die Beziehungen der Deutschen zu der französischen Regierung herauswich. In Italien gab die Verlängerung der Schiffahrts-Convention mit Frankreich auf die Dauer eines Jahres den Anlaß zu einer lebhaften Erörterung der Politik des Ministers Mancini von der sogenannten Tripelallianz. In beiden Ländern war dies kein Zufall. Es war hier wie dort ein Bedürfnis vorhanden, sich über diese Fragen welche seit geraumer Zeit das öffentliche Interesse in hohem Grade in Anspruch nahmen, gründlich auszusprechen, ehe die Parlamente auseinandergingen.

Jeder Kenner Italiens muß zugestehen, daß der ungeheuren Mehrzahl der dortigen Nation kein Staat sympathischer ist, als das deutsche Reich. Der Zusammenhang zwischen der italienischen Einheit und den Siegen in Böhmen und Frankreich, die Gleichartigkeit des Strebens der Deutschen und der Italiener nach einem nationalen Staate, der Widerstand Preußens gegen die päpstlichen Herrschaftsgelüste auf weltlichem Gebiete, all dies verhalf unserem Volke jenseits der Alpen zu einer herzlichen Popularität. Die Politik des Anschlusses an Deutschland war so unheimlich volkstümlich, daß man darüber sogar die Animosität, welche noch gegen den alten Unterdrücker Oesterreich vorhanden war, völlig vergaß und jener Tripelallianz jubelte, mit welcher der Minister Mancini seine Thätigkeit beginnen zu wollen schien.

Wie ist es nun möglich geworden, daß man heute in Italien mit Mißtrauen auf dieses Bündniß blickt, daß der Enthusiasmus für die deutsche Freundschaft wesentlich abgekühlt ist? Wie kommt es ferner, daß derjenige Mann, welcher seit zwanzig Jahren unentwegt der Vorkämpfer Deutschlands in seinem Vaterlande ist, wie kommt es, daß der so vielfach als „Germanenfreund“ verklärte Crispi gegen die Politik Mancini's als entschiedener Widersacher aufzutreten beginnt?

Unsere Officiösen werden natürlich mit der Antwort schnell bei der Hand sein. Sie werden die Leute, welche an der deutschen Freundschaft zu zweifeln beginnen, theilweise als Irrenden und theilweise als Republikaner hinstellen, denen durch die Anlehnung des italienischen Cabinets an Deutschland und Oesterreich das Handwerk gelegt werden solle, und die deshalb darüber erbittert seien. Und die anderen parlamentarischen Unzufriedenen werden ihnen als Leute gelten, welche lediglich durch den Wunsch nach einem Portefeuille bei ihrer Opposition geleitet werden.

Eingelne unserer weisen conservativen Politiker werden sagen, die Abkühlung im italienischen Volke stamme daher, daß Deutschland und Oesterreich nicht bereit seien, ins Feld zu ziehen, um für Italien irgend ein Stück der afrikanischen Nordküste zu erobern. Nur in solchem Falle hätte ja bekanntlich ein Bündniß für die Nachkommen der Römer einen Werth. Außerdem sei diesen Revolutionären in der Gesellschaft von so geordneten, eht conservativen Mächten wie Deutschland und Oesterreich natürlich nicht befallig.

Und die Clericalen endlich werden die beginnende Entfremdung dadurch erklären, daß die Annäherung zwischen Deutschland und der Curie natürlich den Leuten Mißtrauen einflöße, welche den Papst beraubt haben.

Wer der Erregung in Italien wirklich auf den Grund gehen will, der muß zunächst mit einer Erscheinung rechnen, welche dort in der Politik wesentlich deutlicher hervortritt, als andererseits. Neben der

Feuilleton.

Im Bann.

Novelle von F. L. Reimar.
(Fortsetzung.)

Die unvollkommene Rede hatte ein halb trübes, halb gütiges Lächeln auf Otto's Gesicht gelockt; jetzt reichte er der Alten die Hand und sagte, sie unterbrechend: „Ich verstehe Sie schon, Joseph, und ich zürne Ihnen auch nicht, daß Sie Ihrem Herzen Luft machten. Habe ich Sie ja auch nur deshalb nach Ihrer Herrin gefragt, weil ich Ihre Treue kannte! — Und nun gehen Sie!“

Es vergingen noch einige Stunden im Alleinsein für Otto. Er brachte sie hin, indem sich sein Kopf in die Hand stützte und indem manchmal ein Seufzer von tiefen und schweren Gedanken zeugte, die in ihm arbeiteten. — Dann fuhr der Wagen vor, der Pauline von dem Balle zurückbrachte — und dann sah er sie wieder: die herrliche Gestalt, von der eleganten und zugleich geschmackvollen Toilette gehoben, stand vor ihm.

„Otto, du bist zurück?“ sagte sie, als er ihr entgegentrat, und schon bei dem Klang ihrer Stimme, diesem so eigenthümlich metallreichen Klang, war es, als ob wenigstens ein Theil der Schatten von seinem Angesicht hinweggewischt wurde. Und als sie nun, und nicht ohne Freundlichkeit, nach Willingen und nach seiner Mutter fragte, gelangte er dazu, ihr mit ziemlich frischem Ton von seiner Reise zu erzählen. Ihr fehlte anfangs die Aufmerksamkeit nicht; als er von dem Befinden seiner Mutter sprach, zeigte sie Theilnahme und legte dieselbe auch in verschiedene Fragen, die sie der letzteren gegen ihn richtete; doch hielt sich ihr Interesse seinen weiteren Mittheilungen gegenüber nicht lange lebendig, und als er zu den Grüßen kam, die ihm Frau von Willingen und Hedwig aufgetragen hatten, dankte sie nur noch mit einem halbgerstrenuten Kopfnicken.

Er wechselte darauf das Gespräch und kam auf sie selbst zurück. Er erwähnte, daß ihm Joseph von ihren Unterhaltungen während der

Tage seiner Abwesenheit berichtet habe und forderte sie auf, ihm die Einzelheiten derselben zu schildern. Dazu indessen schüttelte sie den Kopf.

„Wozu das?“ fragte sie leichtthin, aber doch mit dem Ernst, welchen sie selbst im Scherz nicht zu verleugnen vermochte; „solche Dinge sind gut, so lange sie leisten, was sie sollen und über die Stunden und Augenblicke hinwegtäuschen — an sie zurückdenken mag ich nicht!“

„So muß es denn immer etwas anderes, etwas Neues sein, das dich reizt?“ sagte er mit einer Art Vorwurf in seinem Ton, den sie jedoch nicht völlig zu verstehen schien, denn sie zuckte nur die Achseln und entgegnete: „Ich weiß das nicht; — vielleicht gefällt mir einmal dies oder das so, daß ich bei ihm stehen bleibe und mir sage: nun nichts anderes mehr — so soll das Leben bleiben!“

Da war er wieder, der unwiderlegliche Beweis, Paulinens fast unbewusstes Eingeständniß, daß ihr die Freuden und Genüsse, denen sie nachging, keine eigentlichen Freuden und Genüsse bedeuteten, daß sie nur nach ihnen griff, wie der Kranke hartnäckig und lebensschäftlich nach dem Mittel greift, dem unseligen, das ihm eine künstliche, wenn auch flüchtige Heiterkeit schafft!

Er seufzte schwer: „Es ist mein Kummer Pauline, daß dir das Glück an meiner Seite nicht kommen will!“

Sie wandte sich plötzlich nach ihm um. „Ist es deine Schuld, Otto?“ kam es rasch über ihre Lippen; und, fast ohne sich zu unterbrechen, setzte sie hinzu: „Klage das Schicksal, mein unglückliches Naturell an, das mir im Wege ist! Ich selbst thue nichts anderes.“

„Als ob es damit gut wäre!“ sagte er mit so tiefem, merkwürdigem Spott, daß sie gezwungen ward, ihn noch einmal anzuschauen; und diesmal wollten ihre Augen länger auf seinen Zügen.

„Otto,“ rief sie wie betroffen, „auch dir fehlt die Zufriedenheit! du Armer, du! — Dir wäre es gut gewesen und du hättest es verdient, daß eine andere als ich dein Weib geworden wäre!“

„Nicht das, Pauline!“ rief er heftig. „Ich fordere, daß du mit keinem Worte je etwas Aehnliches sagst — das wenigstens habe ich noch zu fordern!“

Er ließ sich in seinen Sitz zurückfallen, von dem er sich für einen Moment erhoben hatte und blickte düster vor sich hin. Pauline stand einige Secunden lang halb unschlüssig, dann trat sie neben seinen Stuhl und legte ihm die Hand auf die Schulter.

„Verlange noch etwas von mir in dieser Stunde, Otto — ich selbst bitte dich darum!“

Er richtete den Blick auf sie, ihr schönes Gesicht, dem in diesem Augenblicke eine gewisse Weichheit nicht fremd war, und es mochte in der That sein, daß er sich gebendet fühlte, denn er bedachte nach einer Secunde die Hand über die Augen.

„Pauline,“ sagte er, „reut es dich, daß du deine Kunst aufgibst, und möchtest du dein Opfer zurücknehmen?“

„Nein, Otto,“ sagte sie mit entschiedenem Ton. „Ich liebe die Kunst nicht so sehr als den Ruhm, da ich nach ihr griff; darüber täuschte ich mich nicht und will ich auch dich nicht täuschen. Als ich gesund hatte, was ich suchte, ward das Verlangen abgestumpft, farblos, verblaßt alles — und so war ich mit der Bühne fertig. Kann dich das beruhigen?“

Er schwieg einige Augenblicke wie in innerem Kampf.

„Antworte mir noch auf eins,“ sagte er dann, „aber wahr und wahrhaftig! Von meinen Träumen bin ich zurückgekommen; — du selbst warntest mich ja“ — er sprach die Worte nicht ohne Bitterkeit — „vor der romantischen Auffassung unseres Verhältnisses; und es kann auch sein, ich lerne es noch, daß wir uns nur als gute Freunde zu betrachten haben! Ein Gebanke aber quälte mich seit langem schon, und gerade heute, als ich allein war, habe ich ihm wieder schwer nachhängen müssen — — Wolltest du mit einem anderen Gefühle abschließen, als du mir deine Hand reichtest? Hatte es vor mir einen Mann gegeben, dem sich dein Herz zu seinem Weib nicht versagen konnte?“

Seine Stimme hatte längst den anfänglichen Ton fahren lassen und ihre natürliche Wärme wieder angenommen; bei den letzten Worten aber war sie fast stockend geworden.

klaren Vorstellung dessen, was das Interesse des Landes erfordert, lebt dort in jedem Einzelnen ein sehr starkes und lebhaftes Gefühl für die Würde des Staates.

Jenes Gefühl der Würde ist allerdings in letzterer Zeit wiederholt erheblich verletzt worden. Wir wollen hier nicht von thörichten journalistischen Ausfällen reden, deren Wuth man in Rom zunächst besser prüfen sollte, ehe man darauf antwortete.

Eine solche Nervosität ist aber in Italien ein politischer Factor, mit welchem jedes Cabinet zu rechnen hat. Wer nicht indirect zu dem Sturze eines römischen Ministers des Auslandes beitragen will, der muß darauf achten, daß das nationale Empfinden des Volkes nicht gekränkt werde.

Wenn man das Freundschaftsverhältnis mit Italien aufrecht erhalten will, dann muß man auch die Empfindungen der befreundeten Nation respectiren, ob man auch die unendliche Zartheit ihrer Nerven manchmal bedauern mag.

Die beleidigte Würde hat natürlich nun auch gefordert, ob nicht etwa noch mehr beinträchtigt sei, als das Gefühl. Und man glaubt vielfach in Italien, daß die Interessen des Landes nicht in der Weise gewahrt seien, wie man es von einem gemeinsamen Vorgehen mit befreundeten Mächten erwarten dürfe.

Für heute kommen wir nur zu folgendem Schlusse: mag man ein intimes Verhältnis zu einem Staate wollen oder mag man es nicht, so soll man in beiden Fällen mit voller Loyalität zu Werke gehen.

Ungarn.

Budapest, 7. Juli. Die „Nemzet“ meldet, wird in Folge der Conferenzen, welche die ungarische Regierung mit der österreichischen in Sachen des bekannten Erlasses der Statthalterei für Tirol und Vorarlberg gepflogen, die österreichische Regierung nothwendigfalls schon in der nächsten Reichsraths-Session einen Gesetzentwurf vorlegen, demgemäß die in Ungarn cautionfähigen Papiere eo ipso

Fest dagegen erklaren aus ihrem Munde die entgegenenden Worte: „Ein Weib, Otto, von dem du sprichst, ist nie in meinem Herzen gewesen, und soviel Männer auch zu mir von ihrer Liebe gesprochen haben mögen, bevor du um mich warbst: geliebt habe ich keinen!“

Etwas in seinem innersten Herzen sagte ihm, daß Paulinens Worte so gut seien, als ob sie dieselbe mit einem Eide bekräftigt hätte und ein paarmal hob sich seine Brust in befreitem Athemzuge.

„Ich danke dir, Pauline!“ Ein Rächeln, aber allerdings ein solches, wie es ihre Züge am häufigsten zeigten, ein halb melancholisches, antwortete ihm.

„Könnte ich nur alle Täuschungen über mich so leicht zerstreuen!“ sagte sie; dann aber brach sie ab und lenkte das Gespräch noch auf einige andere Gegenstände.

„Fast vergaß ich’s!“ bemerkte sie halb — „ich sprach heute Abend deinen Namen, und was er sagte und beklagte, überraschte mich. Ist es denn wahr, daß du mit dem Gebirgen umgehst, deinen Dienst zu verlassen?“

So wenig Empfindlichkeit auch in ihrem Tone gelegen hatte, so mochte Otto doch fühlen, daß sie das Recht zu einer ähnlichen Empfindung gehabt hätte, denn er sagte eifrig: „Der Oberst hätte mir überlassen dürfen, davon zu reden! Daß ich aber nicht davon sprach, mag dir zeigen, Pauline, daß es bisher nichts als ein Gebanke war — ein Wunsch meinerwegen —; aber ich hielt die Zeit noch nicht für ihn gekommen, ich stand an, dir das Opfer, was er bedingt hätte, zuzumuthen.“

Sie blickte ihn nicht ohne Spannung an. „So rede doch wenigstens von deinen Wünschen!“ sagte sie.

„Nun ja denn, Pauline,“ sagte er sich ermutigend: „einmal mußst du es doch hören, denn einmal, früher oder später, sprengt sich die Kette doch, die mich an ein Leben fesselt, welches meinen Neigungen, meinem innersten Wesen nicht entspricht!“

(Fortsetzung folgt.)

auch in Oesterreich als solche angesehen werden sollen. Uebrigens — fährt „Nemzet“ fort — war es bisher in Oesterreich statutarischer Brauch, daß die Institute, welche ihre Papiere als cautionfähig geltend machen wollten, zu diesem Behufe bittlich bei der dortigen Regierung einkommen mußten.

Ugram, 6. Juli. Heute Mittags schloß der Justiz-Ausschuß die Verhandlung über die Regierungsvorlage betreffend die Suspendirung einiger Punkte des Gesetzes über die richterliche Amtsgewalt und der Disciplinar-Verantwortlichkeit.

Brünn, 6. Juli. Für die morgige Landtags-Wahl im mährischen Großgrundbesitz wurde soeben die folgende Compromiß-Liste festgesetzt. Von der Verfassung-Partei wurden folgende 17 Candidaten nominirt, und zwar als wieder zu wählende die Herren Josef Arézin-Fraton, Freiherr von Bailou, Graf Belrupt, Ritter Chlumetzky, Graf Guido Dubsky, Graf Wallworth, Freiherr Hubert Klein, Freiherr Max Kubel, Hugo Reichsritter von Mannera, Altgraf Hugo Salm, Alfred Stene jun., Emil Ritter von Tersch, Graf Widmann und Selnitzky; als neuwählende die Herren Ludwig Franzl, Carl Seydel und Freiherr von Stahl; von der Mittelpartei: Graf Felix Vetter, Freiherr von Badenfeld, Graf Veratold, Graf Hierotin, Graf Theodor Bodnatzky, Graf Herberstein, Graf Adolf Dubsky, Graf Nimitzky.

Ausland.

Paris, 6. Juli. Es mehren sich die Widersprüche in den neuesten Meldungen über Entsehung und Folgen der Langson-Affaire. Auf englischem Wege wird einerseits aus Hongkong telegraphirt, daß es kein verrätherischer Ueberfall von Seite der Chinesen war, in welchem die französische Colonne vor Langson so empfindliche Verluste erlitten. Die Franzosen hätten vielmehr nach vorausgeschandter Sommation die chinesische Garnison in Langson attackirt, jedoch nur um mit beträchtlicher Einbuße zurückgeschlagen zu werden.

Bukarest, 6. Juli. Wie das Amtsblatt meldet, hat der König das Demissionsgesuch des Untersuchungsministers Aurelian angenommen und den Minister des Innern Chitu zum Unterrichtsminister ernannt. Conseils-Präsident Bratiano übernimmt das Portefeuille des Innern. Generale Falcoiano wurde zum Kriegsminister ernannt.

„Romania“ richtet neuerdings an den König einen Appell, die zwölf Güter der Kronomäne nicht zu acceptiren. „Durch die Errichtung der Kronomäne“ führt das Blatt aus — „wird die Civilliste des Königs um 4 Millionen jährlich erhöht. Dieser Ausfall im Budget wird natürlich nur durch Erhöhung der Steuern gedeckt werden können und alle Welt weiß, daß die Bauern bereits jetzt die Steuern kaum erschwingen können. . . Das Land hat durch die Errichtung der Kronomäne viel verloren, aber es wird eine Zeit kommen, wo es sein Recht vindiciren wird. Derjenige aber, der Gefahr läuft mehr als das Land, ja vielleicht Alles zu verlieren, ist der König selbst, der alle Sympathien des Volkes vollständig einzubüßen riskirt, und man weiß, daß ohne die Liebe des Volkes kein Thron bestehen kann.“

Washington, 6. Juli. Der Senat hat die Ernennung der Gesandten Taft und Francis zu Gesandten nach Petersburg, beziehungsweise Wien, bestätigt.

Briefe über Unterrichts- und Erziehungsweesen.

Hermannstadt, 30. Juni.

(Schluß.)

II.

In meinem vorigen Briefe habe ich über die Prüfungen, die Ausstattung und Einrichtung der Mädchenerziehungs- und Lehranstalt der Hermannstädter Ursulinerinnen gesprochen, jetzt muß ich mich noch über den Geist des Institutes im allgemeinen äußern.

Alles das, wovon bisher die Rede war, überträgt der gesunde, freie Geist, welcher das ganze Leben der Anstalt durchdringt. Es ist das ein Geist der Religiosität und des nationalen Bewußtseins. Allen Bewegungen der Zöglinge steht man es an, daß sie hier nicht nur unterrichtet, sondern auch erzogen werden. Es ist gesorgt für die vielseitigste Entwicklung und Ausbildung von Verstand und Gemüth. Wissenschaft und Kunst, von dem belebenden Wärmestral der Religion durchdrungen, — alles trägt dazu bei, daß die Schule der an sie gestellten Anforderung entsprechen kann.

Die Lehrerinnen des Ordens wahlen mit selbstloser Hingebung ihres schweren Amtes, was auch aus einer in der Qualifications-tabelle angeführten Rubrik ersichtlich ist, welche die Aufschrift trägt: „Ohne Gehalt.“ Sie leben und kleiden sich von den spätkleinlichen Einkünften des Klosters und sind dabei unausgesetzt und aufopfernd auf

dem Gebiete des Unterrichts und der Erziehung thätig. Ja selbst für jede Ausstattung und zeitgemäße Einrichtung der Schule und Anstalt wird von Seite des Klosters gesorgt.

Was für eine gegenseitige Anhänglichkeit und Aufmerksamkeit, was für ein zärtliches und herzliches Verhältnis zwischen Lehrerin und Schülerin herrscht, davon hatte ich Gelegenheit ergreifende Beweise bei der Abschiednahme der Zöglinge zu sehen. Wie ergreifend war doch der Anblick, als die scheidenden Zöglinge mit schluchzender Brust und thranenden Augen ihren Lehrerinnen sich in die Arme warfen, als das blasse, scheinbar eifige Antlitz der unschuldigen Kinder bei diesen Umarmungen und Küssen sich rötheten und die sanften, in der Stunde des Scheidens gleichsam rathlos umherirrenden Augen sich immer wieder mit Thränen füllten.

Solche ergreifende Scenen kommen in unseren weltlichen Instituten nicht leicht vor, denn in diesen kümmert man sich viel mehr um die Entwicklung des Verstandes als um die Beredlung des Gemüths und die Herzensbildung. Und doch wird Jedermann zugeben müssen, daß die Pflege des Gemüths und die Lenkung des Charakters besonders bei dem weiblichen Geschlechte ein im Leben höchst wichtiger Factor ist. Wohl bedürfen wir zur irdischen Glückseligkeit auch des Verstandes und des Wissens, nichtsdestoweniger vermag der Verstand und die Wissenschaft allein noch Niemanden glücklich zu machen und wird sogar in der Hand herz- und charakterloser Menschen zu einem Mittel, wodurch sie für ihre Nächsten furchtbar werden. Verstand und Wissen ohne Herz und Charakter gleicht einer zweifelhafte Waffe, welche dem Einen Sieg und Segen bringt, dem Andern hingegen Fluß und Untergang bereitet. Und so sind wir also nur Achtung und dankbare Anerkennung der Directorin und den Lehrerinnen der genannten Anstalt schuldig, welche mit so uneigenlichem Eifer an der Verwirklichung der edlen Aufgabe arbeiten, der Kirche gute Christinen und dem Vaterlande wohlverzogene Mädchen zu geben. Das größte Verdienst an der Erreichung des von mir freudig constatirten Erfolges gebührt außer den mit seltener Selbstverlehnung thätigen Lehrerinnen jedenfalls der begeisterten und geübten Leiterin der Anstalt, Mater Borgia Schuller, und dem Lebensbegleiter, dem hochwürdigen Herrn P. Karl Pfalz, der als geborener Ungar ohne Zweifel seinen Einfluß geltend machen wird, damit die Anstalt in nationalem Geiste geleitet werde.

Wüßten doch auch diese Zeilen dazu beitragen, daß im Publicum noch wärmere Sympathien für diese Anstalt erwachen, und bewirken, daß namentlich auch die überall waltende wohlwollende Aufmerksamkeit Sr. Excellenz unseres Herrn Cultus- und Unterrichts-Ministers und ein lebhaftes Interesse unserer vornehmen Familien sich dieser Lehr- und Erziehungsanstalt zuwenden, welche eine Unterstützung in so hohem Maße verdient.

Hiermit bin ich am Ende meines Berichtes angelangt. Ich kann jedoch die Feder nicht niederlegen, ohne bei dieser Gelegenheit eine, wie ich glaube, sehr zeitgemäße Bemerkung hier folgen zu lassen.

Die hochmüthige Civilisation unseres Zeitalters pflegt die geistlichen Orden als veraltete mittelalterliche Institutionen anzusehen, welche auf keine Weise in den Rahmen der modernen Cultur hineinpassen. Das ist eine irrige Auffassung. Dieselben haben heutzutage ebenso ihre Existenzberechtigung, edle Mission und ihren erhabenen Beruf wie sie dies in den finsternen Jahrhunderten des Mittelalters hatten. Denn während sie damals Zufluchtsstätten vor roher Barbarei und Pflanzstätten der Kunst und Wissenschaft waren, die blühenden reichen Gärten glücklichen, bilden sie in unseren Tagen, der Zeit der Charakter- und Sittlosigkeit, auf dem wogenden Meere der verpesteten Gesellschaft, ebenfalls eine Dase für ideale Denkart und unverfälschtes religiöses und sittliches Leben, welches freiwillig den Freuden der irdischen Welt entsagt und das von unserem Zeitalter angebotene goldene Kalb verachtet. Und die Austerweisen unserer Tage, diese gemachten Geistesriesen, welche von ihren zweifelhaften und höchst oberflächlichen Kenntnissen aufgebläht, in dem hochmüthigen Bewußtsein ihrer eingebildeten Größe den Himmel mit Geringschätzung ansehen, als Gottesleugner einherholzieren und alles mit Füßen treten, was dem Menschen heilig ist, — o wie viel könnten sie von diesen schlichten, bescheidenen Ordensfrauen lernen! Sie würden erfahren, mit wie viel Eifer und wie aufopfernd man auch ohne Auszicht auf materiellen Entgelt für das Vaterland und zum Nutzen der Menschheit thätig sein kann, wie würden lernen, daß die Religion kein Feind der Bildung und Wissenschaft, sondern ihre treueste Pflgerin ist; sie würden endlich sehen, daß diese Orden keine mittelalterlichen, veralteten, sondern ganz und gar zeitgemäße Institutionen sind, denn da sie mit den Fortschritten des Zeitgeistes gleichen Schritt halten, so stehen sie auch im Dienste der Civilisation, ohne jedoch dabei von dem Schlamme und den Schlacken derselben verunreinigt zu werden.

Csallóközi Imre.

Stimmen aus dem Publicum.

(Für die unter dieser Rubric enthaltenen Aufsätze ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Erklärung.

Die Unterfertigten bestätigen, daß in der Ehrenbeleidigungsangelegenheit zwischen Aurel v. Muntean und dem hiesigen Gymnasial-Lehrer Herrn Albert Herzog letzterer die ritterliche Genugthuung verweigerte, ohne gegen die Person irgend eine Einwendung zu erheben. Mediasch, 3. Juli 1884.

Albert v. Kovácsy.
Kálmán v. Szentléleky.

Die obige Erklärung veröffentliche ich behufs meiner Rechtfertigung mit dem Beifügen, daß ich mich bezogen fühle, den Herrn Mediascher Gymnasial-Lehrer Albert Herzog für einen solchen Menschen zu erklären, der seine Angelegenheiten nicht in einer ritterlichen Weise auszuführen pflegt.

Mediasch, 4. Juli 1884.

Aurel v. Muntean,
Advocatur-Consilist.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 8. Juli.

(Postalische.) In der Gemeinde Sepsi-Köröspatak (Haromheker Comitat) wird am 11. Juli l. J. ein Postamt eröffnet, welches seine Verbindung mit dem Sepsihentesgyöryer Postamt durch einen täglich verkehrenden Carriolpostkurs erhält. Zum Zustellungsbezirk dieses Postamtes, welches zur Vermittlung von Brief- und Fahrpostsendungen, ferner Postanweisungen und Nachnahmeforderungen bis 200 fl., sowie von postalischen Aufträgen ermächtigt ist, gehören die Gemeinden Kalnok und Sepsi-Köröspatak.

Die Fahrordnung ist folgende: Abgang von Sepsi-Köröspatak 10 Uhr Vormittags; Ankunft in Sepsi-Szent-György 10 Uhr 45 M. Vormittags; — Abgang von Sepsi-Szent-György 2 Uhr Nachmittags; Ankunft in Sepsi-Köröspatak 2 Uhr 45 M. Nachmittags.

Der Präsident des Elisabethstädter l. Gerichtshofes hat den Advocatur-Candidaten Carl Grassius zum besoldeten Rechtspractikanten beim Mediascher l. Bezirksgerichte ernannt.

Se. Hochwohlgeborenen der Herr Obergespan Dr. Moriz von Brennerberg hat den Adolf Hajek zum Kanzlisten ad honores beim hiesigen Polizei-Bezirksamt ernannt.

(Personalnachrichten.) Se. Excellenz der Herr Corpscommandant...

(Schulnachrichten.) Die Prüfung der evang. Filial-Clementarschule...

(Regisseur-Benefice.) Wer die Schwierigkeiten bei Einprobung der Stücke...

(Hermannstädter Zitherclub.) Morgen, 8 Uhr Abends, findet im Clublocale...

(Todesfall.) Johann Bestimian, Schneider, ist vorgestern im Alter von 35 Jahren...

(Zyphle.) In Klausenburg wurden vorgestern Abend in der Mittelgasse...

(Die Klausenburger Polizei hat einen großen Theil der vor einigen Monaten aus der Wohnung...

(Concurs.) Die Direction der Nagy-Enyeder Wingerschule macht hiemit die Anzeige...

Bemerkung. Diejenigen, welche eine höhere Schulbildung genossen oder das Vinderhandwerk...

Diesbezüglich werden also in die Wingerschule auch außerordentliche Schüler aufgenommen...

(Union-Bank.) Am 30. Juni 1884 betrug der Lagerstand in den Lagerhäusern der Union-Bank...

(Cholera.) Aus Marseille wird vom 6. d. berichtet: Unter den gestern gemeldeten Choleraopfern befindet sich die ganze Familie...

(Für die Furchtsamen.) Der berühmte französische Professor Vulpian erzählte kürzlich in Freundeskreisen folgende drollige Geschichte...

(Ein originelles Quiproquo) hat kürzlich dem berühmten Verfasser des „Trompeter von Säckingen“ in seinem Buenretiro...

(Der berühmte Chemiker.) Professor R., ist beauftragt, die Erbprinzessin von A. in seine Wissenschaft einzuführen...

(Goldproduction.) Nach nichtamtlichen Quellen repräsentirt im Jahre 1883 die Gewinnung von Gold in den Vereinigten Staaten...

(Theater.) Hermannstadt, 9. Juli. Fräulein Helene Pedure hatte gestern ihren Beneficeabend. Es freut uns aufrichtig...

Neben ihr erwartete sich allgemeine und verdiente Anerkennung in vorderster Reihe Herr Kamnau als Magister Placide...

Nicht unerwähnt sei, daß Hr. J. (Couplet) aus der leichten Cavallerie entließ; eine musikalische Einbuße ist deshalb nicht zu beklagen.

Original-Telegramme.

Fajana, 8. Juli. (Ang. T.-C.-B.) Seine Majestät und der Kronprinz wohnten mit ihren Suiten...

Marseille, 8. Juli. (Ang. T.-C.-B.) Von gestern Abends bis heute Vormittags starben 14 Personen an der Cholera.

Toulon, 8. Juli. (Ang. T.-C.-B.) Von Mitternacht bis heute Vormittag starben 10 Personen an der Cholera...

Rom, 8. Juli. (Ang. T.-C.-B.) Die Regierung decretirte für Schweizer Provinzen die gleichen Maßregeln...

Brüssel, 8. Juli. (Ang. T.-C.-B.) Die liberale Partei verlor bei den Senatswahlen bisher sieben Bezirke...

Marktbericht.

Hermannstadt, 8. Juli. Weizen, per Sackloster, besser Qualität fl. 7.60, mittlerer fl. 7.10, minderer fl. 6.80...

Fremden-Liste vom 8. Juli.

Hotel Neubrüder. R. Simai, Unter-Nichter, von Klausenburg; P. Pinos, Gerichtsrath, von Bazarhely...

Stadt-Theater in Hermannstadt. Direction Friedrich Dorn (artistischer Director Josef Bettler). 10. Vorstellung Mittwoch den 9. Juli...

Am Hermannsplatz in Hermannstadt täglich von 8 Uhr Morgens bis nach 10 Uhr Abends bei brillanter Beleuchtung geöffnet.

Werin's historisch-mechanisches Museum und Stereokopen-Kunstaussstellung, durchgehends passend für Familien; bietet stets das Neueste und Interessanteste...

Besonders hervorzuheben: Kaiser Alexander II. von Russland auf dem Sterebette, in russischer Marschallsuniform...

Eine liebliche Amoretten-Gruppe wird den größten Beifall der geehrten Damen erregen; ferner eine Ausstellung historischer Persönlichkeiten.

Die Stereokopen enthalten: Opern, Operetten, Ballette, Schauspielerinnen u. transparent in prachtvollstem Naturcolorit.

Abtheilung Sensations-Gemälde: Die Ermordung des Judex Curiae Georg v. Majláth. Hinrichtung der 3 Raubmörder Spanga, Pitely und Berecz in Budapest.

Erdbeben auf der Insel Ischia u. die neuesten Tages-Ereignisse. Entrée à Person 20 kr.

Jeder Besucher erhält ein Präsent. Um zahlreichem Zuspruch bittet hochachtungsvoll R. Werin, Museum- und Kunstcabinet-Aussteller.

Budapester telegraphischer Börzen- und Effecten-Cours vom 8. Juli 1884.

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like Ung. Goldrente 6%, Ung. Goldrente 4%, etc.

Wiener telegraphischer Börzen- und Effecten-Cours vom 8. Juli 1884.

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like Ung. Goldrente, 4percentige Goldrente, etc.

Sz. 4803/1884
alisp.

[526] 3-3

Hirdetmény.

Fogarasmegye közigazgatási bizottsága 1884. évi június hó 3-án tartott ülésében 439. szám alatt hozott határozatával a Sárkány-Törösvári hadászati uton levő Simoni hid kijáratosi munkálatai helyreállítását 867 frt. 59 kr. összeg erejéig engedélyezte. A fentemlített munkálatok foganatosításának biztosítása czéljából 1884. évi július hó 18-ik napjának délelőtti 10 órájára a fogarasmegyei alispáni hivatal helyiségében tartandó zárt ajánlati versenytárgyalás hirdetik.

A versenyzési oajátók felhívának, hogy a fentebbi munkálatok végrehajtásának elvállalására vonatkozó, az engedélyezett költség után számítandó, s a részletes feltételekben előírt 5%-nyi bánatpénzzel ellátott zárt ajánlataikat a kifizőtt nap d. e. 10 órájáig a nevezett hivatalhoz annyival inkább igyekezzenek beadni, mivel a későbbben érkezettek figyelembe nem fognak vétetni.

A szóban forgó munkálatra vonatkozó műszaki művelet és részletes feltételek a fogarasi magy. kir. államépítészeti hivatalnál, a rendes hivatalos órákban, naponkint megtekinthetők.

Kelt Fogarason, 1884. évi június hó 27-én.

Fogarasmegye alispánja:
Gramoiu Dániel.

Vicitation.

Die zu dem Nachlasse des am 13. März d. J. hierorts verstorbenen Fassbindermeisters Friedrich Hermann gehörigen Fahrnisse, bestehend aus diversen Möbeln, Haus- und Küchengeräthen, Männerkleidern und Wäsche, Fassbinderwerkzeugen, fertigen Fassbinderwaaren und Werkholz werden am 16. Juli d. J. in der Wohnung des Verstorbenen, Brukenthalgasse Nr. 23, im Feilbietungsweg an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung hintergegeben.

Hermannstadt, am 3. Juli 1884.

OFNER
Rakóczy
BITTERWASSER
In frischer Füllung von vorzüglicher Wirkung, in allen Mineralwasserhandlungen und den meisten Apotheken zu haben.
Die Besitzer: Gebrüder Loser, Budapest.
(405) 8-10

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Étiquette der Adler und A. Moll's verbriefte Firma aufgedruckt ist. Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verstopfung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutausschüttung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.
Preis einer Original-Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung 1 fl. ö. W.

Franzbranntwein und Salz.

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gliederbeschwerden und Entzündungen, Kopfschmerzen, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwülsten. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Eine Flasche mit genauer Anweisung 80 kr. ö. W.

Nur echt mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift.

Leberthran
von **M. Krohn & Co.**
in Bergen (Norwegen).
DORSCH-FISCH

Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Scropheln, Hautausschläge und Drüsenkrankheiten und zur Hebung des allgemeinen Ernährungszustandes schwächerer Kinder.

Preis 1 fl. ö. W. per Flasche sammt Gebrauchs-Anweisung.

Haupt-Verfandt
bei

A. Moll, Apotheker, f. f. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depôts: Hermannstadt: C. Müller und August Deutsch, Apotheker; Fr. Jahn's Söhne; Bistritz: Frid. Kelp; Décs: Fr. Nick; Fogarasz: Aron v. Pildner, Apotheker; Karlsburg: Julius Fröhlich, Apotheker; S. Mihályes, Apotheker; Klausenburg: A. Valentiny, Apotheker; N. Székely, Apotheker; Sam. Dietrich; Kronstadt: Ferd. Jekelius, Apotheker; J. C. Fuhrmann, Apotheker; Demeter Eremias; Maros-Vásárhely: M. Bucher; Maros-Illye: Carl Hoffinger, Apotheker; Petrozsény: G. Gerbert, Apotheker; Reps: S. Nagelschmidt's Erben; Reussmarkt: C. Fr. Schiemert; Schässburg: J. B. Teutsch, Kaufmann; Szászváros: G. Rössler.
28-52 [10]

Ein vorzüglicher Federwagen

sammt 2 dazu gehörigen Koffern, 2 Leiterwagen, ein Paar gute Pferde, Geschirre, Reitzzeug verkauft unter angenehmen Bedingungen Victor Schneider in Mühlbach. [533] 1-3

Spiritus,

hochgradig, von 90-92%, und Branntwein billigst bei (372) 19-20

Gebrüder Hager,
Spiritusfabrik in Hermannstadt.



(522) 1-8

Um mit 50 Creditactien

zu speculiren, genügen fl. 250.- und kann man 4-600 und auch mehr verdienen.

Informationen auf Aufträgen stehen in discreter Weise franco zu Diensten.

Bankhaus Herm. Knöpfmacher,
Firmabestand seit 1869.

Wien, Stadt, Wallnerstrasse 11.
(512) 6-10

C. Zinz, Zahnarzt,

Hermannstadt, Honterusgasse Nr. 13 und 15.
(502) 7-12

Ein Lehrling

wird aufgenommen in der Weißbäckerei des Karl Beperska, Weinanger Nr. 9. (531) 2-3

Gold- und Silbergruben

oder Bergwerke suche ich für eine Gesellschaft anzukaufen. Offerten, mit Grubenkarte, Gutachten, Analyse, Verleihungsurkunden, Erproben mit Angabe des Kaufpreises nimmt Unterzeichneter entgegen.

G. Emanuel,

Bergwerks-Maler,

Unterlindau Nr. 9 in Frankfurt a/M.

[529] 2-2

Ziehung schon am 15. Juli!
Promessen

SALM-LOSE,

nur noch wenige Ziehungen,

nur fl. 2.50 und Stempel,

Haupttreffer fl. 21.000.

F. Weymann & Co.,

Bank- und Wechselgeschäft,

WIEN, I., Wollzeile 34.
(530) 1-1

WEIL & FISCHER, BUDAPEST,

IX., äussere Soroksärerstrasse 9607,
(443) 11-15

chemische Theerproducten-,

Steindachpappen- und Holzcement-Fabrik,

empfehlen ihre Fabrikate in

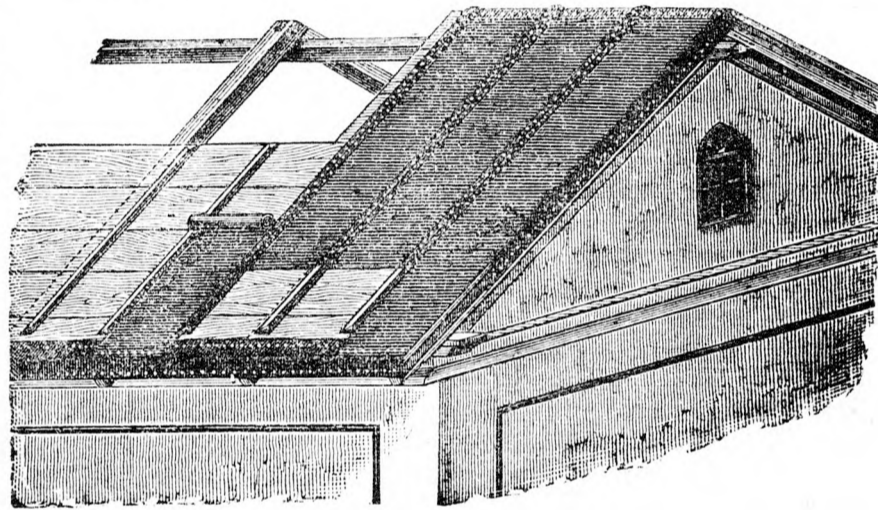
elastischen Asphalt-Isolirplatten,

feuersicheren Steindachpappen, Holzcement, bestillirtem Steinbohlentheer, Dachlack, schwarz und roth, Dachfitt, Eisenlack, Schiffs- und Schmiedepech, Naphtalin etc.

Eindeckungen mit Steindachpappe und Holzcement

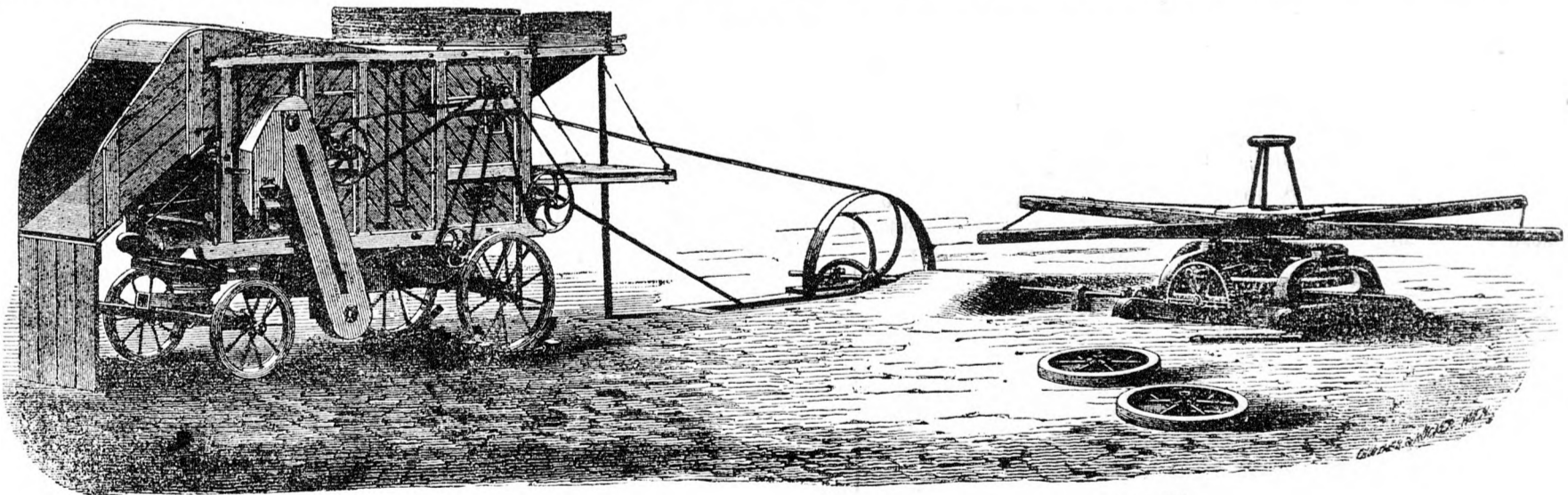
werden in solidester Weise bei billigster Berechnung ausgeführt.

Als Desinfectionsmittel: Carbolsäure, flüssig, Carbolspulver und Phenylsaurer Kalk etc. detail in den meisten Specerei- und Droguisten-Geschäften zu bekommen.



Ansicht eines im Eindecken begriffenen Dachpappendaches.

Prospecte und Preislisten gratis und franco.



Andreas Török,

landwirthschaftliche Maschinen-Ausstellung und Maschinen-Fabrik in Hermannstadt, Heltauer-Thor, Jungenwald-Strasse Nr. 1,
empfiehlt für kommende Herbst-Saison sein

Lager von allen Arten landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthschaften, namentlich:

Hand- u. Göpel-Dresch-Maschinen
gute leichtgehende
mit mehreren neuen Verbesserungen,

Putz-Dresch-Maschinen
mit einfacher und doppelter Putz-Vorrichtung,
Frucht-Reuter, Trieure, Häcksel-Maschinen, Göpel,
neuester Systeme.

Rübenschneider, Mais-Rebler,

dann als Specialität die anerkannt am leichtesten arbeitenden

ganz schmiedeisernen Wende-Pflüge,

sowie

alle anderen Gattungen Pflüge und Geräthschaften

zu äußerst billigen Preisen und Bedingungen.

Auch werden alle in das Maschinenfach gehörenden Herstellungen und Reparaturen auf das Prompteste und Solideste ausgeführt.
(532) 1